

**Grußwort des Vorsitzenden des Rats der Konföderation Evangelischer Kirchen in
Niedersachsen zur Einführung von Bischof Norbert Trelle am 11. Februar 2006
Landesbischof Dr. theol. Friedrich Weber, Braunschweig**

Sehr geehrter Bischof Trelle,
lieber Mitbruder im Bischofsamt!

Sie sind im schönsten deutschen Bistum eingetroffen und damit leben und arbeiten Sie nun auch in einem Teil des Gebietes der fünf evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen, für das ja nun nichts anderes gilt als das für das Bistum Gesagte. Ich entrichte Ihnen als Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen die Grüße und Segenwünsche von Landesbischöfin Käßmann in Hannover, Bischof Krug in Oldenburg, Landesbischof Johannesdotter in Bückeburg, Kirchenpräsident Schmidt aus Leer und die meinen aus Braunschweig. Und weil sich die Bremer evangelischen Christen unserer Runde gelegentlich anschließen, bringe ich die des dortigen Schriftführers von Zobeltitz ebenfalls mit. Die Kirchenleitungen, Synoden und Gemeinden unserer Kirchen freuen sich darüber, dass Sie nun nach der langen Vakanz in Hildesheim angekommen sind. Wir möchten aber auch Weihbischof Koitz, dem Diözesanadministrator für eine Zusammenarbeit in den zurückliegenden Monaten danken, die beim Wissen um alle noch vorhandenen Differenzen das Gemeinsame gesucht, gepflegt und profiliert hat. Wir haben, lieber Bruder Koitz, gute Erfahrungen des Lebens in „versöhnter Verschiedenheit“ gemacht. Wir haben Ihren Humor, Ihre Menschenfreundlichkeit und Ihre im Glauben begründete Diesseitigkeit als einen wertvollen Schatz entdeckt.

Sie, verehrter Bischof Trelle, haben in einem Interview mit der Hildesheimer Kirchenzeitung gesagt. „Der Mensch braucht die Erfahrung, dass er jenseits funktionaler Bedeutungen und gesellschaftlicher Nützlichkeit einen Wert und eine Würde hat“ und auch, dass Sie sich wünschen, irgendwann mal bilanzierend sagen zu können: „... ich konnte Menschen helfen, ein Leben zu führen, nicht mit Ach und Krach, sondern mit Glanz und Gloria.“

Der Auftrag, Zeugnis abzulegen von der Hoffnung, die in uns ist, verbindet uns. Er wird zuerst in der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament und dann im diakonischen und caritativen Handeln konkret. Und er nötigt uns, je und dann die Stimme zu erheben für die Stummen und Schwachen. Es ist ein wunderbarer Auftrag, von dem viele Menschen in unserem Land erhoffen, dass er zuversichtlich und fröhlich ausgeführt wird.

Unseren Kirchen stehen viele schwierige Umstrukturierungen bevor – wir werden uns mit den demographischen Prozessen und den damit zusammenhängenden Entwicklungen vor

allem auf dem Lande auseinander zu setzen haben. Und nicht nur das, die soziale Schieflage kann sich ausprägen, Kinder- und Altersarmut zunehmen und bei allen Wachstumsprognosen müssen wir uns wohl auch darauf einstellen, dass weiter viele Menschen ohne bezahlte Erwerbsarbeit leben müssen. Das Miteinander unterschiedlicher Religionen und Kulturen stellt brennende Fragen, Fundamentalismus und Gleichgültigkeit sorgen uns. Das alles birgt hohe Erwartungen an unsere Kirchen. Wir werden ihnen nur dann standhalten, wenn wir auf die befreiende Kraft des Evangeliums vertrauen.

Ich wünsche mir darum, dass es uns gelingen möge, diese Fragen gemeinsam vor Gott zu bringen, um sodann unsere praktische Zusammenarbeit zu verstärken und einander auszuhelfen, wo immer es geht, damit wir die Menschen mit dem Wort Gottes erreichen und sie seelsorglich begleiten können – auch dann, wenn das Netz priesterlicher und pastoraler Präsenz vor Ort grobmaschiger wird.

Papst Benedikt XVI. hat in seiner eben erschienenen Enzyklika darauf hingewiesen, dass Jesus Christus Gottes- und Nächstenliebe zu „einem einzigen Auftrag“ zusammengeschlossen hat, der die Zusammenarbeit aller karitativen Organisationen der Kirchen ermöglicht. Weil Gott die Menschen zuerst geliebt hat, darum ist es nicht mehr nur geboten zu lieben, sondern ist alle Liebe immer auch Antwort auf die Liebe, die uns geschenkt ist.

Sie, sehr verehrter Bischof Trelle haben davon gesprochen, dass dabei der sich „verausgabende und verschenkende, ja dass der verarmte Gott die eigentliche Stärke unserer Kirche ist“ – denn er ist all das um unsretwillen geworden, als solcher ist er liebend mitten unter uns und teilt dieses Leben. Dieser Glaube verbindet uns, aus ihm kommt unsere Hoffnung, von ihm bewegt mögen Sie Ihren Dienst tun, ein Dienst, der in mancher äußeren Verschiedenheit ein uns gemeinsam aufgetragener ist.

Zum gemeinsamen Gottesdienst habe ich Sie schon eingeladen und wenn in hoffentlich nicht all zu ferner Zukunft der 1. FC Köln einmal gegen die Eintracht Braunschweig, Werder Bremen oder Hannover 96 spielt, werden wir genau beobachten, wann Sie in Depression verfallen oder in Jubel ausbrechen. Grund für beides gibt es allemal.

Zum Schluss: Wir freuen uns auf das Miteinander und wünschen Ihnen Gottes reichen Segen.